

Predigt am 25. April 2021 in MRM, 4. Ostersonntag Lesejahr B

Texte:

Apg 4,8-12

Joh 10,11-18

Predigt

1. Macht und Ohnmacht der Hirtinnen und Hirten

- Das Bild des guten Hirten löst bei uns heute zwiespältige Gefühle aus: Geborgenheit und Schutz, aber auch Kontrolle und Gehorsam.
- Jesus ist der gute Hirt. In den Evangelien und in den Paulusbriefen lesen wir jedoch, dass Jesus diesen Hirtendienst schon zu Lebzeiten an seine Jüngerinnen und Jünger weitergegeben hat.
- Michel Foucault, französischer Philosoph und Sozialwissenschaftler, hat sich mit den offensichtlichen und weniger offensichtlichen Machtstrukturen in den westlichen Gesellschaften.
- Das Bild des Hirten fängt für Foucault ein, wie in der Kirche Macht ausgeübt wird. Gleichzeitig sieht er diese subtile Weise der Machtausübung nicht nur in der Kirche, sondern in vielen sozialen Systemen unseres christlich geprägten Kulturkreises am Werk, z.B. auch in der Einrichtung des Sozialstaats.
- Mögliche Schattenseiten dessen, wofür das Bild des Hirten steht:
 - Ziel dieser Macht ist zunächst etwas Gutes: das Seelenheil des einzelnen.
 - Es verpflichtet den Hirten jedoch, alles für die Schafe zu geben, immer wachsam zu sein. Deswegen muss er die Seinen gut kennen.
 - Die Seinen zu kennen, um das Seelenleben des Einzelnen zu wissen, gibt eine ungeheure Macht. „Ich weiß besser als du, was für dich gut ist.“
 - Auf der Seite der Schafe ergibt sich zwangsläufig die Erwartung, dass diese gehorchen. Denn schließlich tut der Hirte alles für sie.
- Macht auszuüben ist an sich nichts Schlimmes. Wir brauchen Menschen, die Verantwortung für andere übernehmen. Problematisch wird es, wenn demjenigen, der die Macht ausübt, seine Verantwortung nicht bewusst ist, er die Schattenseiten nicht kennt oder die Macht sogar missbraucht. Ein Beispiel aus dem nicht-kirchlichen Kontext: Erich Mielke 1989, der damalige Stasi-Leiter, sagte vor der Volkskammer mit bebender Stimme den Satz: „Ich liebe doch alle Menschen!“
- In der Kirche sprechen wir zum Glück inzwischen über geistlichen Missbrauch: (seelsorgerliche) Beziehungen zwischen Geistlichen und Menschen, in denen der Geistliche eine psychische Abhängigkeit zwischen sich oder der Gemeinde und dem anderen schafft. Das gibt es in allen Kirchen und leider auch in unserer Kirche.
- Das Bild vom guten Hirten muss uns vor dem Hintergrund seiner Schattenseite nachdenklich stimmen. Die Schattenseiten können ihre Bedrohlichkeit nur verlieren, wenn die Macht des Hirten gewissermaßen unter das Kreuz gestellt wird: Dorthin wo der Hirte selbst, Jesus, ohnmächtig war. Jeder und jede von uns, die anderen Hirte ist, sollte immer wieder an diesen Ort der Ohnmacht gehen, die eigene Ohnmacht und Schwäche wahrnehmen und in dieser Haltung zu seinem Hirtendienst zurückkehren.

2. Der Name Jesu kann nur wirken, wenn die Verkündiger beiseite treten

- Wir hören in der ersten Lesung aus der Apostelgeschichte. Petrus ist ganz erfüllt von dem Selbstbewusstsein, in dieser Hirtenmacht Jesu zu handeln. Gerade hat er einige Wunderheilungen vollbracht. Nun wird er deswegen angefeindet, kommt in eine gefährliche Situation.
- Es ist nicht ohne Grund, dass gerade Petrus, der Jesus verraten hat, der das Gegenteil einer strahlenden Führungspersönlichkeit ist, dass dieser Mann die nachösterliche Gemeinde anführt und hier für sie einsteht.
- Petrus tut hier etwas sehr Wichtiges: Er verweist nicht auf sich und seine Erfolge, sondern auf Jesus. Klar, es gibt auch in der Kirche Menschen, die Jesus sagen und sich selbst meinen. Aber ich unterstelle diesem Mann, diesem Petrus, der zu ängstlich war, unter dem Kreuz zu stehen, dass er hier wirklich zur Seite tritt, und diesem Namen Jesu Raum gibt. Wer zur Seite treten kann, sich selbst und seinen Beitrag realistisch einordnet und den Namen Gottes wirken lässt, der lebt vor, wie Jesus selbst Hirte war.

3. Die Frage des erwachsenen Glaubens: Wer ist Jesus für mich?

- Im Namen Jesu ist alles enthalten. Deswegen können wir ihm die Namen geben, die zu unserer Lebenssituation passen. Das Evangelium vom Guten Hirten lädt uns dazu ein, uns vom Bild des Hirten inspirieren zu lassen. Und nach eigenen Namen und Bildern für diesen Jesus zu suchen. Wir dürfen erwachsen im Glauben werden und uns zu diesem Jesus verhalten.
- Basilius: „Die vielen Namen, die die Schrift für ihn [Jesus] hat, entsprechen der Vielfalt seiner Gnade, die er an uns wirkt. [...] Darum nennt die Schrift ihn bald Hirte, bald König, dann wiederum Arzt, gleichzeitig Bräutigam, Weg, Tür, Quelle, Brot, Axt und Felsen. Diese Namen beziehen sich nicht auf seine Natur, sondern [...] auf sein vielfältiges Wirken, mit dem er aus Barmherzigkeit mit seinen Geschöpfen einen jeden begleitet, der sich an ihn wendet.“ (aus der Schrift *Über den Heiligen Geist*)
- Welchen Namen würden Sie Jesus geben, so dass dieser Name der Weise entspricht, wie der Herr Sie, ganz persönlich, in Ihrem Leben begleitet?